

mit stürmender Hand eingeführt, Heuchler, redende Maschinen, aber keine moralischen Menschen erzeugt hat. Mir blieb nichts als die Hoffnung übrig, daß mein Eifer, der Lehrer Einsicht, Emfänglichkeit und Geduld endlich doch die kalten Herzen erwärmen, und der Fortgang der Kinder die Eltern von selbst beugen würde, ihre vorgefaßten Meinungen abzulegen und unseren Schulbemühungen aufrichtig und aus eigener Entschiedenheit Hand zu bieten. Ich empfahl allen Schulcandidaten, sie möchten nie vergessen, daß nur Einsicht und eifrige Arbeitsamkeit Schulen verbessern, doch nur alsdann, wenn der Eifer von der Sanftmuth begleitet wird.“ Durch rein moralische Mittel und „ohne fundo publico“ führte Kindermann in einer Zeit großer Ueberzeugung eine Schulreform durch, die weithin Aufsehen erregte und Anregung gab. Bald erweiterte sich sein Wirkungskreis, da er 1775 als Ratsch in die neugegründete Schulcommission zu Prag berufen und zum Oberaufseher des deutschen Volksschulwesens in Böhmen, sowie zum Professor der Pädagogik am Kleinseidenen Gymnasium ernannt wurde. In dieser Stellung übte er auf die im November 1775 eröffnete Normalschule zu Prag, welche als Pflanz- und Übungsschule für künftige Lehrer diente, einen maßgebenden Einfluß. Diesen benutzte er, um eine Einrichtung durchzuführen, welche ihm für alle Zeiten eine Stelle unter den schöpferischen Pädagogen sichert. Mit klarem Blick erkannte er, seiner Zeit weit vorausseilend, die sociale Bedeutung der Volksschule und unternahm es, seine Nation durch die Schule zu einem industriellen Volke zu machen. In der Schrift „Von der Entstehung und Verbreitungsart der Industrieklassen in den Volksschulen des königlichen Böhmen“ entwickelt er seine Ideen, indem er u. A. sagt: „Bei näherer Betrachtung der Volksschulen nahm ich wahr, daß man in selben die Jugend gerade mit dem, was sie zeitlebens am meisten bedurfte und brauchte, am wenigsten beschäftigte, daß man darin viel Unnützes und beinahe Alles auf eine verkehrte Art lernte [lehrete]. Ich sah hierin die Quelle des Müßigganges, der Armut, der Bettelerei, der leichtsten Religionskenntnisse, der Lauigkeit in der Ausübung ihrer Gebote und mehrere Untugenden. . . Ich war einmal überzeugt, daß unsere Volksschulen, wenn sie auch normalmäßig eingerichtet wären, ihrer Erwartung nicht ganz entsprechen und ihren Endzweck im gemeinen Leben gar nicht erreichen können; man müßte deswegen der Jugend in denselben nebst den gewöhnlichen Lehrgegenständen Arbeitsamkeit beibringen, man müßte darin Arbeitsklassen anlegen, sie mit den literarischen Gegenständen verbinden und die Schüler zur Arbeit leiten, um sie ihnen von Kindheit her anzugewöhnen. Nur dadurch dürfte Arbeitsamkeit und Industriegeist national werden. . . Der Ausführung dieses Gedankens, so wichtig und wohlthätig er auch in der Folge für das menschliche Geschlecht werden dürfte, stellte sich eine ungeheure Zahl von Hindernissen

entgegen. Indessen ließ ich meinen Muth nicht sinken; ich war einmal sicher, daß Arbeitsamkeit jedem Menschen nützlich und daß die Jugend jeder Richtung fähig ist. Ich hatte es nur dahin zu bringen, daß es die Jugend vergnügt und die Eltern interessirte, frühzeitig arbeitsam zu sein.“ Er verband deshalb mit der Lernschule eine Arbeits- oder Industrieschule, in welcher die Knaben im Gartenbau, Seidenbau und in der Baumcultur, die Mädchen im Spinnen, Stricken, Nähen, Klöppeln zc. unterwiesen wurden. Diese Einrichtung verbreitete sich bald in ganz Böhmen, gewann der Volksschule viele neue Freunde und trug wesentlich zur Hebung der Industrie im genannten Königreiche bei (vgl. Krümlitz, Oekonomisch-technolog. Encyclopädie LXII, 181 ff.). So ward Kindermann der Schöpfer der sogen. Industrieschule oder des Handarbeitsunterrichts, welcher heutzutage fast allgemein für die Mädchen der Volksschule und der weiblichen Bildungsanstalten obligatorisch ist. In Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens verlieh ihm die Kaiserin Maria Theresia 1777 die Decanate der Collegiatkirche zu Allerheiligen ob dem Prager Schlosse, sowie die insulirte Abtei von Petur in Ungarn und erhob ihn zum Ritter „von Schullstein“. Zwei Jahre nachher erhielt er auch noch die Propstei an der Wallfahrtskirche Maria Schein bei Tepliz. Später (wahrscheinlich 1790) wurde er Bischof von Leitmeritz; als solcher starb er am 25. Mai 1801. Mit Recht wird er neben Felsbiger, welchen er an Originalität des Geistes übertraf, als Reformator und Organisator des österreichischen Volksschulwesens gerühmt. Aber bei aller Anerkennung, die man dem wohlgemeinten Wirken dieser bedeutenden Pädagogen zollen muß, darf man doch auch mit Bedauern darauf hinweisen, daß sie der Staatsregie des Schulwesens in die Hände gearbeitet haben, welche in den letzten Decennien so traurige Früchte namentlich in Oesterreich gezeitigt hat. — Literatur. Helfert, Die Gründung der österreichischen Volksschulen unter Maria Theresia, Prag 1860; H. Heppel, Geschichte der deutschen Volksschulen, Gotha 1858, I, 113 f.; J. Nigier, Der Volks- und Industriereformator Bischof Ferd. Kindermann, Wien 1867. [Knecht.]

Kindertaufe, s. Taufe.

Kindheit-Jesu, Titel religiöser Genossenschaften und Vereine. 1. Töchter von der Kindheit unseres Herrn Jesu (Filles de l'Enfance de N. S. Jésus-Christ), wurden 1657 zu Toulouse von Jeanne de Julliard, Gräfin von Mondonville, gestiftet zum Zwecke der Krankenpflege, der Waisenerziehung und des Unterrichtes solcher Kinder, deren Eltern den Calvinismus abgeschworen hatten. Alexander VII. approbirte 1662 die Statuten, und es entstanden sechs Niederlassungen. Aber schon 1686 wurde das Institut durch plötzlichen Befehl Ludwigs XIV. aufgehoben. (Vgl. Helyot VIII, 206; Reboulet, Hist. de la congrég. des Filles de l'Enfance, Amsterd.